

Der Berg ruft

Kein Gepäcktransfer und kein Sternehotel, stattdessen atemberaubende Gebirgslandschaften und faszinierende Naturräume – die **Alpenüberquerung** ist kein Genusswandern. Trotzdem hatte das „Team Lëtzebuerg“, das sich der Herausforderung stellte, jede Menge Spaß.

Text: Gabrielle Seil (gabrielle.seil@revue.lu)
Fotos: Pierre Muller, Romain Buschmann

Frank Viele ist ein lebendiges Lexikon. Er kennt nicht nur den beliebten Fernwanderweg von Oberstdorf nach Meran wie seine Westentasche, er weiß zudem über jede Seescharte, jeden Wasserfall und jeden Gipfel eine Geschichte zu erzählen. „Mee fir d'éischt huet hien eis op d'Konditioun getest“, so Pierre Muller, einer der 14 mutigen Luxemburger, die an der vom Wanderverband (FLMP) und dessen Präsident Romain Buschmann organisierten Alpenüberquerung teilgenommen haben. Und da alle ausnahmslos in bester körperlicher Verfassung waren, sollte der Wanderführer wenig Erbarmen kennen.

Im Ernst: Wer nicht trittsicher und nicht schwindelfrei ist, keine Ausdauer und noch dazu Bedenken hat, mit fremden Leuten in einem überfüllten Almhüttenzimmer zu übernachten, sollte sich auf dieses Abenteuer nicht unbedingt einlassen. Wer sich jedoch mit guter Ausrüstung und genügend Motivation auf den Weg von Deutschland nach Italien macht, wird mit traumhaften Ausblicken für die anstrengenden Auf- und Abstiege belohnt. „Selbstverständlich gouf et Momenter, an deene mir eis gefrot hunn: Firwat di mir eis dat iwverhaapt un?“, gesteht Pierre Muller, aber keine zwei Sekunden später sei die Frage bereits beantwortet gewesen. Weil es nichts Schöneres gibt, als acht Tage lang mit Gleichgesinnten in unberührter Natur von Tal zu Tal und von Gipfel zu Gipfel zu wandern. Und dabei festzustellen, dass die Bergwelt sich fast stündlich ändert. Über 1.000 Fotos schießt der 68-Jährige unterwegs. Die Bilder zeigen idyllische Täler, gewaltige Schluchten, schroffe Felsen und eine Gruppe stets gut gelaunter Luxemburger, denen es lediglich am höchsten Punkt des Fernwanderwegs, dem Pitztaler Jöchl auf 2.996 Meter die Sprache verschlägt. Erstens wegen des einmaligen Panoramas, zweitens wegen des Sauerstoffmangels, der unter anderem leichte Kopfschmerzen verursachen kann. ▶

„Mir waren eng Super-Equipe“, betont Pierre Muller wiederholt. Unglückliche Zwischenfälle? Kein einziger – Gottseidank. Darüber hinaus hilft jeder jedem, und wenn Rucksack und Beine plötzlich zu schwer werden, übernimmt ein anderer des Teams spontan die Last. Ans Aufgeben denkt niemand, so kräftezehrend einzelne Strecken auch sind. Sich abzusetzen ist auch gar nicht möglich, denn in den Bergen gibt es kein Taxi, meist nicht einmal Handyempfang, und das nächste Dorf liegt mehrere Kilometer weit entfernt.

„Ech hunn näischt vermësst.“ Nicht einmal mehr Komfort. Mit Urlaub hat die Alpenüberquerung auf dem E5, bei dem auf einer Länge von 124 Kilometern 6.880 Meter aufgestiegen und 10.535 Meter abgestiegen werden, nicht viel zu tun, aber dessen sind sich die Teilnehmer bewusst gewesen. Was hingegen eine Überraschung wird: die Beliebtheit der Strecke. Nicht selten erlebt das „Team Lëtzebuerg“, dass andere Wanderer, die ihren Schlafplatz in den Hütten nicht reserviert haben, sich mit einem Notlager zufrieden geben müssen. Selbstverständlich gibt es auch Varianten auf leichten bis mittelschweren Wegen, die ebenfalls durch grandiose und abwechslungsreiche Landschaften führen, bei denen allerdings in Gasthöfen, Pensionen oder Hotels aller Kategorien übernachtet wird. Warum also sich quälen? Pierre Muller lacht. Die Wanderungen seien absolut keine Qual gewesen, sondern ein unvergessliches Erlebnis.

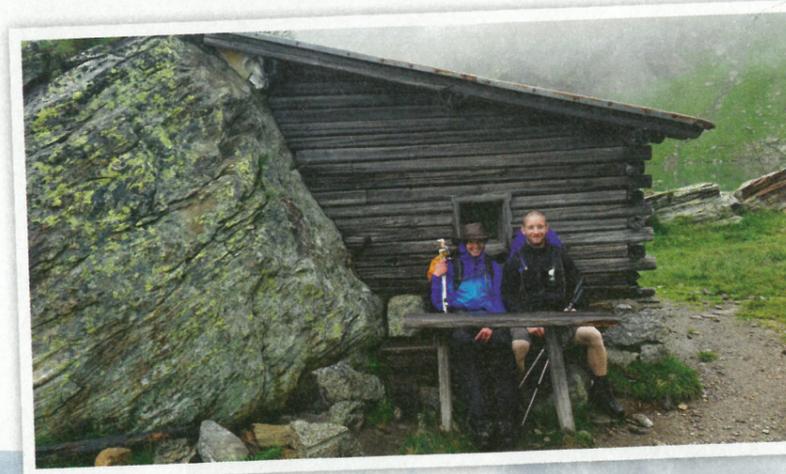
Für ihn wie auch für die Mitwanderer ist die Ruhe, die in der Bergwelt herrscht, unbeschreiblich schön. Und wenn man in dieser unglaublichen Stille plötzlich eine Herde wild lebender Pferde oder einen Steinbock auftauchen sieht, raubt einem dieser Anblick fast den Atem. Apropos Atem: Der Aufstieg zum höchsten Punkt des Timmelsjoch-Passes sei

einer der schwierigsten Momente gewesen. Weil es an dem Tag geregnet hat und der anschließende Abstieg nach Rabenstein eine glitschige und recht gefährliche Angelegenheit wird. Doch auch auf Wetterumschwünge, mit denen man in alpinem Gelände stets rechnen muss, sind die Luxemburger gut vorbereitet. Die 50.000 Soldaten und 37 Elefanten, die



„Zu Fouss an den Alpen ënnerwee ze sinn, ass keng Vakanz, an awer wonnerschéin.“

Pierre Muller



218 v. Chr. mit Karthagerfürst Hannibal die Alpen überquerten, um Rom anzugreifen, waren es nicht, denn die Hälfte des Heeres und sämtliche Dickhäuter ließen ihr Leben.

Im 16. Jahrhundert machte sich ein weiterer Elefant auf den Weg von Trient nach Innsbruck. Soliman war ein Geschenk des Königs von Portugal an Kaiser Maximilian II, reiste zunächst mit dem Schiff nach Genua, ehe das Tier seinen langen Fußmarsch über die Alpen antrat und am Ende mit Triumph in Brixen empfangen wurde. Zwei Jahre später starb der Elefant in der Menagerie im österreichischen Kaiserebersdorf. An falscher Fütterung und wahrscheinlich auch an Heimweh. Das „Team Lëtzebuerg“ leidet zwar weder an dem einen noch an dem anderen, doch am letzten Wandertag, der auf einem Waalweg, einem alten Wasserweg ins Dorf Tirol führt und von dort über die Via Alpina ins Zentrum von Meran, sind alle froh, sich bei Südtiroler Schmankerln und Rotwein von den Strapazen erholen zu dürfen. „Et ass duer gaang“, meint Pierre Muller. Ob die FLMP im kommenden Jahr erneut eine Alpenüberquerung organisieren wird, steht momentan noch nicht fest. Von den diesjährigen Teilnehmern, die völlig begeistert gewesen sind, wären alle wieder mit von der Partie. Wanderführer Frank Viele übrigens auch.

www.flmp-ivv.lu

